



Er hat mich dieses Jahr gerettet.  
Gleich in den Tagen nach dem Ersten Advent habe ich ihn entdeckt:  
*El caganer.*  
Ich habe ihn bestellt und letzte Woche kam dann das Päckchen.  
Eine Krippenfigur aus Katalonien.  
Ein Hirt, der seine Notdurft im Stall verrichtet.  
Übersetzt müsste man sagen: El caganer ist „der Scheißer“.

Mitten in der heiligen Umgebung,  
dem Frieden der Weihnacht,  
bei der Heiligen Familie  
hockt der Hirte in der Ecke und lässt die Hose runter.

Er erleichtert sich –  
und er erleichtert auch mich.  
Ich bin nicht der Esel, der ganz sicher weiß, dass in der Krippe das Brot des Lebens liegt.  
Ich bin kein Hirte, der nachts losrennt, weil er den Engel gesehen hat.  
Ich bin kein König, der dem Stern folgt und dafür alles zurücklässt.  
Ich bin schon gar keine Maria, die voller Einverständnis von Gott empfängt, was immer er  
auch schenkt.  
All das wär ich gern, bin ich aber nicht.

Ich bin der,  
der am Leben kaut,  
dem der Magen rumort,  
und der jede Menge Mist mitbringt,  
wenn ich in dieser Nacht an die Krippe trete.

Da sind nicht heilige Gefühle,  
da ist keine Glücks-Idylle,  
da ist jede Menge Druck im Bauch  
und „ich kann nicht mehr anders“.

Es erinnert an den Abend in Studienzeiten,  
als ich lecker Zwiebelkuchen gegessen hatte und dazu Federweißen getrunken –  
und es dann nur noch in einen Vorgarten geschafft habe.

Ja, ich komme an die Krippe heute, in dieser Nacht,  
aber ich bin nicht fromm und rein und wohl-bereitet.  
Ich wär gern ideal-heilig,  
aber in Wahrheit habe ich die Hose unten.

Und dann hocke ich da,  
verschämt in der Ecke,  
betrachte die Szene der Heiligen Nacht –

Das ist gar keine heile Welt.

Das hätten wir Menschen gern.  
In unserem Putz- und Aufräumwahn.  
Dieses Ideal von „alles gut“:  
Heile Familie,  
liebe Kinder,  
friedliche Welt.

Das ist unser Kitsch im Kopf,  
das, was wir einander vorspielen.  
Wie wir es gern hätten  
und wie es nie sein wird.  
Nicht einmal in den guten alten Zeiten war es so.

Die Szene spielt im Stall – weil es sonst keinen Raum in den bürgerlichen Herbergen gab.  
Das Kind liegt im Fresstrog fürs Vieh – weil für fremde Kinder kein Platz gemacht wird.  
Die Familie – Eltern, die von politischer Willkür durchs Land gescheucht werden und  
Hirtengesindel, die noch nie in ihrem Leben eine Dusche gesehen haben.

Schon damals,  
beim allerersten Weihnachten  
war keine heile Welt.  
Nun wirklich nicht.

Und das, Ihr Lieben,  
ist das eigentliche Wunder dieser Heiligen Nacht!  
Gott kommt in diese Welt,  
die ist, wie sie ist.

Nicht wir müssen ihn erreichen – durch fromme, moralische oder sonstwede Anstrengung -  
nein, er kommt zu uns!  
In unser echtes Leben.  
Er kommt...

zu denen, die es nicht hinkriegen,  
die die Kurve nicht kriegen,  
die an ihren guten Vorsätzen immer wieder scheitern.

Zu denen, deren Beziehung zerbrochen ist,  
die verlassen wurden,  
die in Unsicherheit leben.  
Zu denen, die gerade an Weihnachten ihren Verstorbenen so vermissen.

Zu den Eltern, die den Kontakt zu ihren Kindern verloren haben – und den Kindern, die es  
zuhause nicht mehr aushalten.

Zu denen, die ein dunkles Geheimnis mit sich herumtragen, das niemand wissen darf und  
doch so schwer auf ihrem Leben lastet.  
Zu denen, die sich für irgendetwas schämen und sich kaum unter Menschen trauen.

Zu denen, die Angst haben davor, was der Arzt sagen wird.

Zu denen, die Schmerzen haben – und spüren, wie sie das auf Dauer mürbe und unleidlich macht.

*(Neuhof: Zu den Feuerwehrleuten, die seit Sommer viele, viele unruhige Nächte hatten. Zur Familie, deren Sohn jetzt in Untersuchungshaft sitzt.)*

Zu uns im Kapellenfleck, wo die Gräben zwischen den Gemeinden plötzlich so tief geworden sind und wir keine Ahnung haben, wie wir zurück in die Gemeinschaft finden sollen.

Zu uns in dieser Welt, die wir unfähig sind, wirklich verantwortlich und nachhaltig mit der Schöpfung umzugehen oder menschenwürdig mit Flüchtlingen.

Zu uns, die wir am liebsten mit Fingern auf andere zeigen und die eigenen Hände in Unschuld waschen wollen.

Zu Dir kommt dieses Kind.  
Nicht, weil Du so ein gutes Zeugnis hast  
oder sonst was vorweisen kannst.

Nein,  
es kommt zu Dir,  
weil Du  
ganz dringend  
diese Liebe brauchst.

Weil nichts und niemand  
Dir diese Liebe sonst schenken kann:  
Ein echtes, volles, uneingeschränktes, unwiderrufliches  
Ja!

Und während Gott das zu Dir sagt –  
in diesem heiligsten aller Augenblicke –  
hockst Du da mit heruntergelassener Hose.

Nicht im Brautkleid, im Hochzeitsanzug,  
mit Diplom oder Examen  
oder lückenlosem Lebenslauf –  
nein, mit heruntergelassener Hose.

Und das Kind lächelt Dich an:  
„Jetzt bin ich bei Dir.  
Und lasse Dich nie mehr allein.“

Und verschämt lächle ich vorsichtig zurück.  
Gott scheint es wirklich ernst zu meinen.

...

PS, lieber Gott:  
Dass meine Scheiße taugt als Dünger zum Leben,  
das verstehe ich nicht.  
Das ist wieder so eins Deiner Geheimnisse, die ich nicht begreife.  
Aber ich will mich Dir von neuem anvertrauen  
in dieser Heiligen Nacht.